Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St. Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

E. W McKenna, Superintendent.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge vom 17. Febr. 1883 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26 Bm	†10:45 B	*4:55 Nm	*4.00 N
Ank. Camb'City	6:23 „	12:59 Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:12 „	6:50 „
„ Dayton	8:57 „	3:33 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:18 „	3:47 „	8: 9 „	.....
„ Urbana	9:16 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30 Nm	6:40 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:52 „	.....	12:37 Bm	.....
„ Steubenville	5:9 „	.....	4:24 „	.....
„ Wheeling	6:32 „	.....	8:02 „	.....
„ Pittsburg	7:02 „	.....	6:17 „	.....
„ Harrisburg	4:15 Bm	.....	2:20 Nm	.....
„ Baltimore	7:40 „	.....	5:10 Nm	.....
„ Washington	8:50 „	.....	6:20 „	.....
„ Philadelphia	7:50 „	.....	5:15 „	.....
„ New York	11:21 „	.....	7:30 „	.....
„ Boston	8:25 Nm	.....	7:00 Bm	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag.

Pullmann's "elegante" Schlaf- und Hotel-Wagen durch die Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel, Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten sind in allen Haupt-Fahrkarten-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau, Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Briefe an den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union-Depot zu Indianapolis, Ind.

A. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Ind'pls.

James McCrea, Manager, Columbus, Ohio

S. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nadel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str, und Fort Wayne Ave
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Av
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Hampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5, Engine House Sechste, nahe
26 Mississippi und St. Clair Str
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str
Madison Ave. nahe Dunlap Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Morris
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str
714 Orange und Olive Str
715 Shelby und Beecher Str.
81 West und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt
86 Ver. Staaten Arsenal
87 Oriental und Washington Str
Frauen-Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße.
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str
Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Die Veilchendame.

Sensations-Roman von Carl Görlitz.

(Fortsetzung.)

„Wie ich vermuthet," sagte sie, „eine vornehme Dame. Man merkt ihrem ganzen Auftreten gleich Rang und Reichthum an.

Sie gab die Karte dem Assessor und bat denselben, ihre neue Adresse darauf zu schreiben.

Ernst zog ein kleines Notizbuch aus der Westentasche u. entnahm demselben einen Bleistift. Er legte die von Frau Lessing empfangene Visitenkarte auf den Tisch, so daß sie von dem hellen Lichtstrahl der Lampe getroffen wurde und beugte sich nieder, um Straße und Hausnummer darauf zu schreiben.

Aber kaum hatte er einen Blick auf die Karte geworfen, als sich dieselbe aufregende Szene wie gestern Abend im Opernhause nun hier wiederholte, nur daß es jetzt der Assessor Simmern, der Verlobte Helenens war, welcher einen gleichen Schrei ausstieß wie gestern Abend sein Freund, Kurt von Below.

Helene und ihre Mutter fuhren erschreckt zusammen und sahen ganz verwirrt auf den Assessor. Aber noch ehe Helene Zeit gehabt hatte, eine Frage an ihren Verlobten zu richten, entfuhr dessen Munde ein zweiter Ausruf, welcher das schreckhafte Erstaunen der beiden Damen noch verstärkte.

„Die Veilchendame!" — rief der Assessor, während der jähe Wechsel seiner Gesichtsfarbe seine innere Aufregung ebenso sehr verrieth, wie er seinen zitternden Fingern entfallende Bleistift.

„Wer ist die Veilchendame?" fragte Helene mit wachsender Unruhe.

„Kennen Sie die Gräfin?" lautete jetzt die gleichzeitige Frage der Frau Lessing.

„Nicht persönlich!" erwiderte der Assessor.

Helene hatte die Visitenkarte ergriffen und las jetzt auf derselben:

„Asta, Gräfin von Schönmark,
geb. Freiin von Zichi."

„Sie ist es wirklich!" konnte der Assessor sich nicht enthalten, auszurufen.

Beide Damen drangen mit Fragen in ihn, welche Bewandtniß es mit dieser Gräfin, die er als „Veilchendame" bezeichnet, denn eigentlich habe, und ihm blieb nichts weiter übrig, als seiner Braut und deren Mutter die Begebenheiten des gestrigen Abends zu erzählen.

Die Sache war nun, soweit sie den Assessor betraf, allerdings dadurch aufgeklärt.

Kurt von Below hatte jedenfalls die Hauptrolle in dem Abenteuer mit der geheimnißvollen Veilchendame, die sich jetzt als Gräfin Schönmark entpuppt hatte, gespielt, aber in Helenens Herz war doch der erste Stachel von Eifersucht gedrungen.

Trotz ihrer bisherigen Unerfahrenheit fühlte sie heraus, daß diese räthselhafte Gräfin auf ihren Verlobten Eindruck gemacht und sein Interesse geweckt haben mußte, wäre es auch nur das der Neugierde über den Zweck ihres hiesigen Aufenthaltes gewesen. Ernst's Aufschrei, als er den Namen der Gräfin auf der Visitenkarte erblickt, war nicht mehr zu leugnen; allerdings konnte er ihm durch die Ueberraschung über das seltsame Zusammentreffen entlockt worden sein, daß er diese in vieler Hinsicht so auffallende Frau jetzt so plötzlich in dem Hause seiner Schwiegermutter wiederfand.

Die Letztere war durch die Mittheilung des Assessors vollkommen zufriedengestellt; für sie war es nichts wie ein einfacher Zufall, daß der Verlobte ihrer Tochter die fremde Dame, welche heute die Zimmer bei ihr gemiethet, schon gestern im Opernhause gesehen hatte. Sie meinte, daß es passend sei, wenn Helene und der Assessor sie in die vorderen Salons begleiteten, um der Gräfin vorgestellt zu werden.

Die erste Meinungsverschiedenheit zwischen dem Assessor und Helenen trat jetzt schon ein, als Frau Lessing das Brautpaar aufforderte, sie zur Gräfin Schönmark zu begleiten. Simmern war dazu bereit, Helene aber verweigerte ihr Mitgehen entschieden. Der Assessor, verwundert über diese Weigerung seiner Braut, richtete einen fragenden Blick auf dieselbe, aber er sagte kein Wort.

Anders Helenen's Mutter.

„Warum willst Du nicht mit zur Gräfin gehen?" fragte sie und ein gewisser Vorwurf klang in dem Ton ihrer Stimme durch, „da dieselbe längere Zeit unsere Hausgenossin bleiben wird, mußt Du ihr doch einmal vorgestellt werden, Dein Verlobter ebenfalls, und am besten wird dies sogleich geschehen, umsomehr, als Ernst die Güte haben will, das Gepäck der Dame aus dem Hotel herbringen zu lassen, und dieselbe hierbei noch einen ganz speziellen Wunsch auszusprechen hätte.

Helene war eine durchaus passive Natur. Sie hatte gegen diese Worte ihrer Mutter keinen Widerspruch mehr, aber auch keine laute Zustimmung. Was in ihr vorgehen mochte, sprach sie nicht aus, sie lenkte nur den Kopf und folgte ihrer Mutter und ihrem Verlobten nach den Vorderzimmern, welche von der Gräfin Schönmark in Besitz genommen waren.

Die beiden Salons waren bereits glänzend erleuchtet.

Die Gräfin schien sich bereits völlig orientirt zu haben, überhaupt eine sehr determinirte Frau zu sein, die von Niemandem, selbst von der Bedienung nicht abhängig sein will, sondern sich in Allem auf sich selbst verläßt.

Sie hatte im Schlafzimmer die Streichholzdose aufgefunden, und dann die Lichter auf den in beiden Salons sich befindenden bronzenen Armleuchtern angezündet. Blendende Helle fluthete durch die Räume, als Frau Lessing, gefolgt von Helenen und dem Assessor in dieselben eintrat. Dem Letzteren klopfte das Herz fast hörbar, da er die Veilchendame wiedersehen sollte.

Die Gräfin, welche sich auf das karmoisinfarbene Sopha im ersten Salon niedergelassen, erhob sich, als sie Frau Lessing und das junge Brautpaar erscheinen sah. Ihre hohe, schlanke und dabei doch volle Gestalt war wie gestern Abend in schwarze Seide gehüllt, nur daß das Kleid, welches sie heute trug, bis an den Hals geschlossen war. Die Gräfin Schönmark war keine jener Damen, deren Schönheit nur in der Entfernung gesehen, blendet, sie hielt im Gegentheil die schärfste Musterung in der Nähe aus. Der Assessor entdeckte heute in ihrem Gesicht einen Zug von Lieblichkeit, der ihm gestern im Opernhaus völlig entgangen war, auch erschien sie ihm in der Nähe junger, als wie er sie bis jetzt gehalten hatte. Jedenfalls war sie eine Dame, welche ebenso viel weibliche Anmuth wie imponirende Majestät in sich vereinigte, und deren Reize jedes Männerherz in Flammen setzen mußte. Das freundliche Lächeln auf ihrem Gesicht, womit sie die eintretende Frau Lessing begrüßen wollte, verschwand, als sie hinter derselben den Assessor und Helenen bemerkte, und machte einem fragenden Ausdruck Platz.

„Erlauben Sie, Frau Gräfin," begann Frau Lessing, „Ihnen hier meine Tochter und deren Verlobten, Herrn Assessor Simmern vorzustellen.

Die Gräfin neigte kaum merkbar das Haupt, während der Assessor und Helene ihr eine tiefe Verbeugung machten.

„Also ein Rechtsgelehrter? sagte die Gräfin mit einer Stimme, deren Wohllaut bis in das Innerste seiner Seele drang, ihn mit einem schnellen Blicke messend, der mehr prüfend als freundlich war. Sie setzte sich wieder auf das Sopha und machte mit unnachahmlicher vornehmer Grazie eine einladende Bewegung mit der Hand. Die drei Anderen nahmen auf den Sesseln, welche den Tisch umstanden, Platz.

„Mein Schwiegersohn," fuhr Frau Lessing fort, „will die Güte haben, Ihr Gepäck aus dem Hotel herbeisorgen zu lassen."

Gräfin Schönmark verbeugte sich gegen den jungen Mann, als ob sie ihm für die Mühe im Voraus danken wollte.

„Denken Sie nur, Frau Gräfin," sprach Frau Lessing weiter, „wie wunderbar oft der Zufall spielt, zumal in solcher großen Stadt wie die unsrige; mein Schwiegersohn behauptet, daß Sie ihm nicht unbekannt seien."

Die Gräfin heftete bei dieser überraschenden Eröffnung abermals einen prüfenden Blick auf den Assessor, sonst veränderte sich kein Zug ihres Gesichts, ein Beweis, welch eine Meisterin sie in der schwierigen Kunst der Selbstbeherrschung sein mußte.

„Ich hatte die Ehre," sagte der Assessor, „die gnädige Frau gestern Abend im Opernhause zu bemerken."

„Ganz recht," erwiderte sie ruhig, „der Troubadour ist eine meiner Lieblingsopern; ich besuche an allen Orten, wo ich mich aufhalte, selbst im Sommer, viel das Theater; wir Menschen haben ja Alle unsere Liebhabereien, und ich liebe ganz besonders die Musik."

„Doch wohl auch die Blumen?" meinte der Assessor.

„Wie so?"

„Gestern in der Oper trugen die Frau Gräfin einen prachtvollen Veilchenstrauß und heute bemerke ich wieder einige derselben Blumen an dem Kleide der gnädigen Frau."

Die Gräfin erbleichte sichtbar, verlor aber keinen Augenblick ihre stolze, sichere Haltung. Vor ihrer Brust waren einige halb verwelkte Veilchen befestigt, deren kleine Blüthenhäupter, völlig zerdrückt, traurig herabhingen.

„Sie beobachten scharf, mein Herr," sagte die Gräfin und beschäftigte sich mit den vertrockneten Veilchen, welche sie fester in das Knopfloch ihrer seidenen Kleidertaille hineinsteckte, da sie demselben zu entfallen drohten, „ich trage stets Veilchen an mir, und daß die heutigen schon ganz verwelkt sind, liegt daran, weil ich die kleine Blumenhändlerin, der ich meine Kundschaft versprochen hatte, nicht an dem verabredeten Orte traf. Morgen werde ich die arme Kleine, welche einer merkwürdigen Aehnlichkeit wegen meine ganze Sympathie gewonnen hat, wohl wie derfinden, dann werde ich ihr meine neue Wohnung sagen und fortan soll sie mir täglich einen Veilchenstrauß hieher bringen; für heute genügen mir auch diese verwelkten Veilchen." Sie drückte dabei ihre Hand auf die Brust.

„Ihre Liebhaberei für Veilchen," bemerkte der Assessor, „muß eine sehr große sein, Frau Gräfin, da Ihnen selbst verwelkte genügen."

„Sie täuschen sich, ich bin durchaus keine Freundin von Veilchen, dieselben stimmen mich ernst."

„Und doch schmücken Sie sich unausgesetzt mit denselben?"

„Ich trage sie zur Erinnerung an ein Gelübde."

„An ein Gelübde?" fragten der Assessor und Frau Lessing zugleich.

Helene, welche noch kein Wort gesprochen hatte, stimmte auch jetzt nicht in die Fragen ihrer Mutter und ihres Verlobten ein, aber sie betrachtete die schöne Gräfin mit erhöhtem Interesse, in welches sich ein unerklärliches Gefühl von Furcht mischte.

„Ja," sagte die Gräfin, „die Veilchen sollen mich erinnern, meine Pflicht zu thun."

Damit erhob sie sich, als ob sie das Gespräch über die Veilchen abbrechen wollte. Augenscheinlich hatte sie die Erinnerung an das Gelübde, welches die Veilchen für sie verkörperten, stark erregt, denn ganz abweichend von ihrer bisherigen vornehmen Ruhe, schritt sie ungestüm schnell durch den Salon, warf einen Blick durch das Fenster auf die jetzt dunkle Straße, kehrte aber sogleich wieder zu den Anderen, welche sich auch erhoben hatten, zurück von der Heftigkeit ihrer Bewegungen war der schwarze Seidenstamm, der ihr Haar zusammengehalten, zur Erde gefallen; ihre rothblonden Locken, ihrer Fessel entledigt, umflossen das herrliche Haupt in wilder, aber malerischer Unordnung; die früher bleichen Wangen waren von einem lebhafteren Anflug von Röthe übergossen, das dunkle Auge glühte, der üppige Busen wallte mächtig unter der ihn umschließenden Hülle und drohte diese zu sprengen. Die Gräfin glich in diesem Augenblick dem Urbilde jener heldenhaften Judith, welche jeder, auch der grausigsten That fähig war und die nach dem Haupt und Blut des Holofernes, ihres Todfeindes, lechzte; sie war furchtbar schön.

Der Assessor konnte den Blick nicht von ihr wenden, sich nicht satt an ihren wunderbaren Reizen sehen; es war das schönste, bezauberndste Weib, das er je erblickt; er hatte sein Leben hingeben mögen, wenn er dadurch hätte erfahren können, an welches geheimnißvolle Gelübde die Veilchen diese wunderbare Frau erinnern sollten.

Mit einem Schlage war sie wieder eine Andere geworden; der Sturm in ihrem Innern hatte sich gelegt, sie hatte ihre volle Selbstbeherrschung wieder erlangt und mit vollkommener Ruhe und gesellschaftlicher Freiheit richtete sie noch einige Worte an den Assessor, welche sich auf den Transport ihres Gepäcks bezogen.

Die beiden jungen Leute empfahlen sich der Gräfin, der Assessor mit dem Versprechen, sogleich nach dem Hotel zu fahren, um sich des Auftrages der Dame zu entledigen.

Frau Lessing blieb bei derselben zurück, indem sie Helenen nachrief, ihr das Mädchen zu senden und als dasselbe kam, wurde das vielbesprochene Spind in der Schlafstube bei Seite gerückt.

Als dadurch die Thür freigelegt worden war, schloß die Gräfin selbst dieselbe auf, öffnete und trat hinaus; wenige Schritte von der Thür lag die Treppe. Die Gräfin musterte mit kurzem Blick die Lokalität und trat dann in die Schlafstube zurück, indem sie die Thür wieder zumachte und den Riegel an derselben vorschob.

Für Frau Lessing hatte diese Anordnung der Gräfin weiter nichts Auffallendes; sie war so sehr erfreut, gleich am ersten Tage eine solche Mietherin bekommen zu haben, die ihr überdies durch Schönheit und Eleganz noch ganz besonders imponirte, daß sie gar nicht über das Einzelne weiter nachdachte.

Nach einer Stunde kam der Assessor mit dem Gepäck der Gräfin zurück; er hatte es sich nicht nehmen lassen, dasselbe selbst in einer Droschke her zu fahren und es ebenfalls selbst der Gräfin abzuliefern.

Dadurch hatte er sich den besonderen Dank der Dame erworben; es lag also nichts Auffallendes darin, daß sie, indem sie ihm ihren Dank aussprach, ihm gleichzeitig die Hand reichte, welche er ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte.

„Sollten Sie, Frau Gräfin," sagte er darauf, „noch einmal die Dienste eines ergebenen Mannes brauchen können, so bitte ich, über mich zu verfügen."

„Sie sind sehr gütig, mein Herr," sprach sie beim Abschied, „ich werde mich Ihres freundlichen Anerbietens erinnern, umsomehr, als Sie Jurist sind und ich vielleicht einen Rechtsbeistand nöthig haben werde."

„Also sind Sie nicht zum Vergnügen in unsere Residenz gekommen?"

„Wir sprechen später mehr davon."

Dabei winkte sie ihm entlassend mit der Hand.

Er verneigte sich und verließ den Salon der Gräfin, nur mit dem Gedanken beschäftigt, in welcher Sache sie ihn wohl zu Rathe ziehen könnte, und namentlich, ob diese angedeutete Sache mit dem Gelübde zusammenhinge, wegen dessen sie die Veilchen trüge.

Wie ein Träumender kam er zu seiner Braut und deren Mutter zurück, bei welcher er den Abend zubringen sollte.

Frau Lessing war in der Küche beschäftigt, um zunächst den Thee für die Gräfin zu bereiten, den dieselbe, heute Abend mit dem Auspacken ihrer Sachen beschäftigt, in ihrem Salon servirt zu haben wünschte.

Helene hatte unterdessen auch in ihrer Stube den Tisch für sich, ihre Mutter und ihren Verlobten gedeckt.

Der Assessor wollte ihr mehrere Male kleine Handreichungen dabei thun, die zwar eigentlich für einen Mann nicht recht passen, von einem Bräutigam aber gern gethan werden, da sie ihn in Verbindung mit der Geliebten bringen. Aber Helene hatte ihm freundlich gedankt, wenn auch mit dem geheimen Hintergedanken, daß er sich nicht zurückweisen lassen und in den mehr galanten als wirklich praktischen Hilfsleistungen fortfahren würde, doch sie hatte sich in dieser Voraussetzung getäuscht.

Der Assessor setzte sich an das einzige Fenster im Zimmer und wandte das Gesicht nach den Scheiben, trotzdem es auf dem dunklen Hofe durchaus nichts zu sehen gab; er war ungewöhnlich schweigsam und zerstreut, denn sein Herz war noch ganz erfüllt von der schönen, seltsamen Erscheinung der Gräfin; er konnte in dieser Stunde nur an sie denken, nur ihre Verhältnisse in Ueberlegung ziehen, und seine eigenen erschienen ihm geringfügig und klein dagegen.

Sein verändertes Betragen fiel Helenen auf, denn die Liebe sieht zu ihrer großen Qual bei solchen Gelegenheiten unendlich scharf; aber sie wagte weder eine Frage von einem Vorwurf gegen den Mann ihres Herzens und verzehrte sich so im stummen Schmerze, der dann immer am größten ist, wenn ihm durch Stimmung oder Verhältnisse Schweigen auferlegt wird. Ernst, in seinen Gedanken ganz nur mit der Gräfin beschäftigt, bemerkte es nicht, daß Helene eine Thräne in dem sanften braunen Auge zerdrückte.

Als dann bald darauf ihre Mutter Kntrat, bemeisterte sie ihre bitteren Gefühle und zwang sich in gewohnter Weise, die Honneurs am Theetisch zu machen.

Das Gespräch wollte nicht wie sonst in Fluß kommen, denn auch Frau Lessing war zerstreut; ihre Gedanken drehten sich um denselben Gegenstand wie die ihres zukünftigen Schwiegersohnes. Die Gräfin Schönmark schien alle Menschen, welche in ihre Nähe kamen, in ihren geheimnißvollen Bann zu ziehen. Kaum hatte Frau Lessing ihren Thee getrunken, als sie sich auch schon wieder nach der Küche hinausbegab. Sie nahm ihr bestes Porzellan aus den Schränken und schärfte dem Mädchen immer wieder von Neuem ein, auf welche Weise am nächsten Morgen der Gräfin das Frühstück servirt werden sollte, damit die vornehme Frau auch nicht die geringste Bequemlichkeit vermissen und jedes Luxusses theilhaftig werden möchte, der hier im Hause anzuschaffen war.

Als Ernst sich bald nach der Entfernung der Frau Lessing erhob, um für heute Abschied zu nehmen, konnte Helene sich nicht mehr bemeistern, sie brach in Thränen aus.

Er fuhr wie aus einem Traume auf.

„Du weinst, Helene?" — fragte er mit dem Tone der Liebe und zog sie an sein Herz, — „sollte ich die Ursache dieser Thränen sein?"

Es war sein schuldiges Gewissen, das ihn gewissermaßen überraschte, denn noch hatte er nicht Zeit gehabt, über sich selbst nachzudenken und sich wegen der Vernachlässigung seiner Pflichten gegen die Verlobte anzuklagen.

Helene fühlte nicht den Muth in sich, ihm den wahren Grund ihrer Thränen zu gestehen, war sie sich über denselben doch selbst nicht recht klar; sie schützte deshalb einen leichten Kopfschmerz vor, den sie sich durch die Unruhe und Aufregung des Wohnungswechsels zugezogen hätte.

Er ließ diesen Grund nur allzu gern gelten, da er dadurch einer Verlegenheit überhoben wurde, denn einmal zur Besinnung gekommen, fühlte er, daß er ihr weh gethan haben müßte und sann darauf, sein Unrecht wieder gut zu machen, ohne ihr eine Erklärung zu geben, die er seinet- und ihretwegen scheute. Er drückte einen zärtlichen Kuß auf ihre Lippen und flüsterte ihr herzliche Worte der Liebe in das Ohr, die er in diesem Augenblicke auch gewiß aufrichtig meinte.

Wer kann sagen, ob es ein Glück oder Unglück zu nennen ist, daß ein liebendes Mädchenherz so leicht geneigt ist, dem Geliebten zu vergeben und ihn zu entschuldigen? Dieser Fall traf auch hier ein, der Kuß und die wenigen Worte des Assessors beruhigten das geängstigte Herz Helenen's völlig. Sie sah ein, daß Ernst nur den Wünschen ihrer Mutter nachgekommen war, wenn er an diesem Abend seine Dienste mehr der Gräfin als ihr geweiht hatte.

Das junge Brautpaar trennte sich vollkommen ausgesöhnt.

4.

Von den Uhren der Kirchthürme verkündete ein schrarfer, weithin schallender Schlag die erste Stunde nach Mitternacht.

Der bleiche Strahl des Vollmondes erhellte eine ärmlich eingerichtete Dachstube in einem Hause an der äußersten Ostgrenze der Residenz. Trotzdem kein Licht in der Stube brannte, konnte man alle Dinge in derselben genau unterscheiden, da das Dachfenster ganz ohne Vorhänge war und die Mondstrahlen ungehindert hereinflutheten.

Außer einem wurmstichigen alten Holztisch und zwei defekten Rohrstühlen, die vor dem Dachfenster standen, befanden sich nur noch zwei Betten, wenn elende Lagerstätten diesen Namen verdienen, in dem dürftigen Raum.

Ein kleiner, eiserner Ofen in dem einen Winkel des Gemachs, auf welchem eine Kasserolle mit heißem Wasser brodelte, bewies, daß dasselbe seinen Bewohnern zugleich als Küche diente. Neben dem Ofen an der Erde stand einiges Geschirr; ein Napf enthielt zehn bis zwölf abgekochte, aber jetzt erkaltete Kartoffeln, augenscheinlich die Ueberbleibsel des Abendessens der Bewohner dieses traurigen Raumes.

Das Mondlicht beleuchtete in dem einen Bett den von grauem Vollbart umrahmten Kopf eines Mannes in mittleren Jahren. Seine Augen waren geschlossen, aber unregelmäßige Athemzüge, die etwas Krampfhaftes, Seufzerartiges hatten, bekundeten, daß der Schlummer dieses Mannes, wenn er überhaupt schlief, weder normal noch erquikkend war.

Vor dem anderen Bette kniete eine Frau. Sie hatte ihre verschränkten Arme auf die Bettdecke gelegt und ihren Kopf darauf gesenkt. Sie verharrte in dieser Stellung unbeweglich und schien eingeschlafen zu sein. In dem Bett ruhte ein Kind, ein Mädchen von elf bis zwölf Jahren. Paßt die Bezeichnung „Engel" auf ein irdisches Geschöpf, so war sie auf dies bleiche Kind gewiß anzuwenden.

Das Kind war fieberkrank, aber wie stets bei derartigen Krankheiten, hatten die hitzigen Symptome nach Mitternacht nachgelassen und das Kind war eingeschlafen. Jetzt machte es eine Bewegung.

Die Frau fuhr sogleich in die Höhe.

„Willst Du Wasser, mein Liebling?" fragte die Knieende halblaut und warf dabei einen scheuen Blick nach dem Bett des Mannes, als hätte sie Furcht, denselben in seiner Ruhe zu stören.

„Nein, Mama," antwortete die Kleine, „ich habe nicht mehr solchen quälenden Durst wie vorhin, auch das Stechen im Halse hat nachgelassen!"

„Gott sei Dank!" murmelte jetzt die Frau und faltete unwillkürlich die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Local-Nachrichten.

Westpreußen.

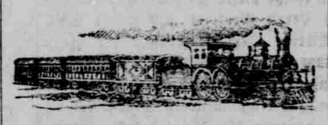
Der im Geschäft von Sigismund in Danzig beschäftigte Kolporteur Nötzel hat aus Furcht vor Strafe wegen geringfügiger Veruntreuungen sich in der Weichsel ertränkt. — Geschäftsagent Lucht in Elbing ist wegen großartiger Wechselfälschungen verhaftet worden. — In Kulm spielte der Barbierlehrling Pohlantz mit einem geladenen Gewehr, als plötzlich ein Schuß krachte und der Junge tödtlich getroffen zu Boden stürzte. — In Stuhm wurde durch zwei mit Zündhölzern spielende Knaben ein Brand verursacht, der die ganze Ortschaft bis auf zwei Häuser in Asche legte. Keines der Gebäude war versichert.

Königreich Bayern.

† in München: Die Oberin der Englischen Fräulein zu Nymphenburg, Frau Theodolinde von Berks, der Oberst a. D. Max Gradinger, der Regimentsarzt im 17. Inf. Reg. Dr. Apoiger und der Assistent an der Kunstgewerbeschule, Hans Wehner. — Unteroffizier Jakob vom 1. Feldartillerieregiment in München, erschoß sich mittels einer Kanone. — Der Forstgehilfe S. Schmidt von Kosbach wurde im Büchenbacher Walde von Wilderern ermordet. — Durch einen Sturz von einem Baugerüst kam der Maurer Waringer in Freising ums Leben. — In Wilhelmsthal hat ein Herr Baschold aus Lichtenhain eine große Schiefergriffelfabrik errichtet. — Der Getreidehändler Max Goldberg in Mellrichstadt ist mit Hinterlassung von Weib und Kind und einer kolossalen Schuldenmasse verduftet. — An Blutvergiftung starb der approbirte Bader Josef Eberl in Neumarkt i. O. — Bürgermeister Pflügl in Parsberg wurde wegen Meineids verhaftet. — Kunstmühlenbesitzer Seb. Oswald jr. in Rosenheim feierte seine Hochzeit, wobei ein sog. Hochzeitsschießen abgehalten wurde, an dem sich 241 Schützen betheiligten, die 42,000 Schüsse abgaben und für 2000 M. Geld- und Ehrenpreise herausschossen. — Aus Unvorsichtigkeit stürzte der Bäckermeister Reuter in Weißenburg a. S. in den Brunnen und ertrank. — In Bach bei Fürth kam durch mit Zündhölzchen spielende Kinder Feuer aus, dem 5 Wohnhäuser zum Opfer fielen. Hierbei sind auch 2 Kinder mitverbrannt. — In Wildenau bei Plößberg brannte das Anwesen des Güterer Chr. Fehr nieder, in Untermimberg bei Altdorf dasjenige des Häuslers Pöllot und in der Kalchreuther Gegend die sog. Sandelmühle des Mühlenbesitzers Eichmüller.

Königreich Württemberg.

Der Direktor der Thierarzneischule in Stuttgart, Professor Frieder, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. — In der Badeanstalt zu Untertürkheim ertrank die bekannte Lehrerin am Stuttgarter Olgastift, Frl. Klara Duverney. — Bietigheim erhält eine katholische Kirche. — Der Wirth Münz von Hausen ist durchgebrannt, nachdem er von der Staatsanwaltschaft wegen begangener Sittlichkeitsverbrechen verfolgt wird. — Der Sandhändler Chr. Ehrhardt in Böblingen wurde in seiner Sandgrube durch nachstürzende Erdmassen verschüttet. — Uhrenfabrikant Bechtold von Deißlingen der mit dem in Willingen, Baden, verhafteten Lithographen Sattler falsche 50-Mark-Scheine angefertigt und ausgegeben hatte und deshalb steckbrieflich verfolgt wurde, ist in Hamburg verhaftet worden. — In einem Streite erstach der Schuster Kiefer von Ifenburg der Metzger Erath von Horb. — Beim Baden ertrank der Notariatsgehilfe A. Hilligardt aus Hofen, O. A. Besigheim. — Bei dem in Riedlingen abgehaltenen Turnfeste waren 800 Turner zugegen und an dem Festzuge nahmen 111 Vereine Theil. — Zum schwäbischen Kinderfest in Ulm haben sich bis jetzt 109 Gesangvereine mit 3382 Sängern angemeldet. Die Ehrengabe der Stadt Ulm besteht in einem großen silbernen und vergoldeten Prachtbumpen in Renaissance. — Bremser Mack von Ulm wurde von einem Eisenbahnzuge getödtet. — In Ebingen ist die Ott'sche Manchesterfabrik theilweise abgebrannt, in Oepfingen die frühere Mühle und das Wohnhaus, in Eurabeuren, O. A. Münsingen, das Oekonomiegebäude des Bauern Gomboll und in Rohenloh, O. A. Neresheim, das Hauber'sche Anwesen.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 11. Mai 1884.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

Abgang:		Ankunft:	
N Y & B Gt E.	4.10 Bm	L & St L Ex tag	6.40 Bm
Anderson Ac.	11.15 Bm	C C N & I Ex.	10.35 Nm
Dayton & Cl Ex.	10.10 Bm	Anderson Ac.	2.10 Nm
N Y & B Ex.	7 30 Nm	B., J & St L Ex	5.50 Nm
L J & Gosben Ex.	5.25 Nm	N Y & St L Ex.	10.35 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und J.

Abgang täglich.	4.56 Bm.	„ täglich.	6.40 Bm
„	10.10 Bm	„	10.35 Bm
„	11.15 Bm	„	2.40 Nm
„	2.20 Nm	„	3.25 Nm
„	3.30 Nm	„	4.55 Nm
„ täglich.	5.25 Nm	„ täglich.	5.50 Nm
„	7.30 Nm	„ täglich.	10.35 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P B & P Ex täglich	4.22 Bm	Richm Acc aus genom Sonnt.	9.40 Bm
D & C Ex ausgenommen Sonnt.	10.45 Bm	N Y P B & P Ex täglich	11.37 Bm
R & D Acc aus. Sonntags